

INSIDE

HAUS FÜR DIE ZUKUNFT

Baugesuch für
Modernisierung
ist eingereicht



Berufswahl mit Handicap

Die arwo reagiert mit
Angebot für Jugendliche

Blick in Erwachsenenwelt

Wie die Praxistage HPS-
Schüler stärken

Tipps vor dem Wettkampf

Wie sich Sonja König
aufs Podest schwimmt

IMPRESSUM

Herausgeberin: arwo Stiftung

St. Bernhardstrasse 38 | Postfach
5430 Wettingen
056 437 48 48
admin@arwo.ch | www.arwo.ch

Texte: Melanie Bär

Gestaltung: Sibylle Streuli

Foto: Marco Scharf (S. 7)

Foto: Melanie Bär (S. 9)


Foto: Sibylle Streuli (S. 10)


Erscheinung/Auflage: März 26/4200 Ex.

Wir freuen uns über jede Spende

Spendenkonto arwo Stiftung, 5430 Wettingen
PostFinance-Konto 61-335519-4
IBAN CH22 0900 0000 6133 5519 4

**Jetzt mit TWINT
spenden!**

 QR-Code mit der
TWINT App scannen

 Betrag und Spende
bestätigen



www.ihrebank.ch



Melanie Bär
Journalistin BR

«Mir wurde bewusst, wie schwierig die Berufswahl für Jugendliche der Heilpädagogischen Schule sein kann.»

Meine Tochter hatte keinen Plan, was sie nach der Bezirksschule machen wollte. Sie wusste einzig: Ich möchte nicht länger zur Schule. Also absolvierte sie diverse Schnupperlehren. Mir fiel ein Stein vom Herzen, als der Lehrvertrag unterschrieben war. Vor allem aber, als ich merkte, dass ihr die Arbeit gefällt.

Als ich mich während des Interviews (Artikel Seite 6) mit Renate Burri vom arwo-Sozialdienst unterhielt, wurde mir bewusst, wie schwierig die Berufswahl für Jugendliche der Heilpädagogischen Schule (HPS) sein kann. Ihre beruflichen Möglichkeiten sind aufgrund der Beeinträchtigung eingeschränkt. Nur einigen ist es möglich, eine Praktische Ausbildung (PrA) oder eine Eidgenössische Berufsattest-Lehre (EBA) zu absolvieren. Für viele bleibt einzig der geschützte Arbeitsplatz als Option. Solche bietet grösstenteils der zweite Arbeitsmarkt an. Laut Insos, dem Branchenverband von Sozialunternehmen, gibt es in der Schweiz rund 300 geschützte Werkstätten, in denen zusammen 25 000 Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung bestehen. Die Auswahl an Berufsfeldern und Arbeitsplätzen ist also nicht riesig.

Umso wichtiger, dass die Jugendlichen herausfinden, welcher von diesen Arbeitsplätzen ihnen gefällt und ihren Fähigkeiten entspricht. Im März bietet die arwo deshalb erstmals Schnuppertage an. Und nicht nur das: An sogenannten Praxistagen können Jugendliche während mehreren Monaten einmal pro Woche Arbeitsluft schnuppern (Artikel S. 9).

Übrigens: Meine Tochter hat nach einigen Umwegen ihren Traumjob gefunden. Ich hoffe, die HPS-Schülerinnen und -Schüler werden auch fündig. Einen Job auszuüben, der einem grösstenteils entspricht, steigert die Lebensqualität nämlich erheblich. Und ist besonders für junge Leute wichtig, die am Berufsanfang stehen und noch viel Lebenszeit an ihrem Arbeitsplatz verbringen werden.

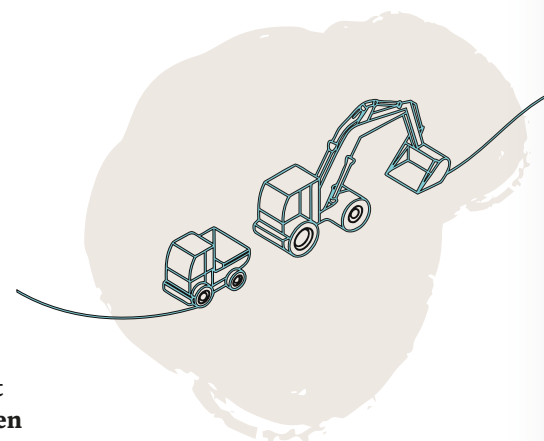
Melanie Bär



Visualisierung Hausansicht

ARWO BAUT

«BALD WIRD DAS WOHNHEIM ZUR BAUSTELLE»



Nach fünf Jahren Planung ist das Baugesuch eingereicht. In einem Jahr ist Baustart. Auch der Alltag im vorübergehenden Zuhause der Bewohnerinnen und Bewohner wird geplant.

«Solche Bauprojekte sind wegen der langen Wartephasen während der Planung schwierig», sagt arwo-Geschäftsführer Roland Meier und fügt an: «Aber jetzt kommt endlich Leben in die Thematik. Ich werde jeden Tag gefragt, wann wir nun endlich umziehen.» Mit der Eingabe des Baugesuchs im Februar rückt die Modernisierung des arwo-Hauptgebäudes an der St. Bernhardstrasse immer näher. Vor über fünf Jahren hat man eine Lösung für das in die Jahre gekommene Gebäude gefunden. Das 1980 erstellte

Wohnheim weist nicht nur technische Mängel auf, sondern entspricht mit Etagen-Nasszellen, Zimmergrößen und anderen Begebenheiten nicht mehr dem heutigen Standard solcher Einrichtungen. Deshalb sollen 34 Millionen Franken in die Modernisierung investiert werden.

Das Teil-Baugesuch für die Kubatur wurde bereits vor zwei Jahren ohne Verzögerungen bewilligt. «Wir haben einen gewissen Optimismus, dass es auch beim Baugesuch keine geben wird und wir im Februar 2027 mit den

Bauarbeiten starten können.» Bereits Ende Jahr sollen die 52 Bewohnerinnen und Bewohner vorübergehend umziehen. 42 Personen werden während der Bauphase in der ehemaligen Wettinger Klinik «Sonnenblick» wohnen. 10 Personen in der Wohnüberbauung «Klosterbrühl». Diese Mietwohnung wird im Frühsommer fertiggestellt. Es war vorgesehen, eine Aussen-Wohngruppe darin unterzubringen. Nun wird darin 10 Bewohnenden des Wohnheims eine vorübergehende Bleibe gegeben.

Nicht nur Bau und Umzug müssen gut geplant werden, sondern auch der Transport zum vorübergehenden Zuhause. Weil der «Sonnenblick» am Hang steht, wird für Bewohnende und Angestellte ein Shuttle-Bus eingerichtet. «Der Umzug ist Belastung genug, deshalb wollen wir dafür sorgen, dass der zusätzliche Weg keine Herausforderung ist», begründet Meier. Noch ungeklärt ist, wo sich während den Bauarbeiten die Büros der Verwaltungsgestellten befinden. Für die Ersatzküche ist eine Container-Lösung auf der Wiese neben dem Wohnheim an der St. Bernhardstrasse vorgesehen. Ein entsprechendes Baugesuch ist eingereicht. Ursprünglich war geplant, dort ein Provisorium für die Bewohner zu errichten. Terminverschiebungen ermöglichten die Nutzung des «Sonnenblicks», weshalb auf das Wohn-Provisorium verzichtet wurde. Auch wenn noch nicht alle Fragen geklärt sind – Roland Meier ist optimistisch, dass sich das Wohnheim Anfang 2027 in eine Baustelle verwandelt und während zwei Jahren umfassend mo-

dernisiert wird. Auf der Website arwobaut.ch kann man sich schon jetzt ein Bild machen, wie das Haus danach aussieht. Und wenn es dann endlich losgeht, kann man den Baufortschritt unter der Rubrik «auf dem Laufenden sein» mitverfolgen. Mit Sicherheit werden das einige Bewohner tun. Und Roland Meier dann wohl täglich fragen, wann sie endlich wieder zurückziehen können. Er wird

ihnen geduldig antworten. Im Wissen, dass einige es am nächsten Tag vergessen haben und erneut nachfragen. «Doch das macht die Arbeit in der arwo so speziell. Ich finde das lässig», sagt Meier. Das Handy klingelt. Der Architekt hat eine Frage. Langweilig wird es dem Geschäftsführer in den nächsten zwei Jahren bestimmt nie. ■



Visualisierung Lounge

Modernisierung Kirchzelg – das Projekt in Zahlen

Modernisiert werden das Hauptgebäude «Kirchzelg» (Jahrgang 1980) und das Nebengebäude «Stöckli» (Jahrgang 1982) für 52 Bewohnerinnen und Bewohner. Es entstehen 6 wohnungsähnliche Wohngruppen mit je 6 oder 8 Einzelzimmern pro Gruppe und 2 zusätzliche Gästezimmer. Gesamthaft gibt es nach der Modernisierung gleich viel Platz für die Bewohnenden. Zusätzlich entstehen Atelier-Räume für 12 Gruppen mit je 5 Personen. Darin werden Beschäftigung und Tagesstruktur angeboten. Auf dem Areal entstehen neue,

hindernisfreie Wege, mehr Grünräume und Baumpflanzungen. Die Tiefgarage bleibt bestehen, die oberirdischen Parkplätze werden reduziert. Es werden Erdsonden und Wärmepumpen eingebaut. Auf dem Dach wird eine Photovoltaik-Anlage erstellt. Die Haustechnik wird komplett erneuert. Das Baugesuch wurde im Februar eingereicht. Voraussichtlich Ende Jahr ziehen die Bewohnenden aus, im Februar 2027 soll der Baustart und im November 2028 die Inbetriebnahme erfolgen. Weitere Infos: arwobaut.ch.



arwobaut.ch

WEG INS BERUFSLEBEN

SCHNUPPERWOCHE SCHAFFT PERSPEKTIVEN

Mit neuen Angeboten ebnet die arwo Jugendlichen den Weg ins Berufsleben. Warum das auch der Stiftung hilft.

«Kinder mit einer Beeinträchtigung stellt die Berufswahl vor eine besondere Herausforderung. Ihre Eltern haben viele Fragen», sagt Renate Burri. Seit mehr als vier Jahren leitet die 57-Jährige den Sozialdienst der arwo Stiftung. In dieser Funktion ist sie Ansprechperson für Menschen mit Beeinträchtigung, die einen geschützten Arbeitsplatz oder eine Lehrstelle suchen. Auch für Angehörige von Jugendlichen, die während der Berufswahl ihrer Kinder besonders gefordert sind. Teenagern in der hiesigen Volksschule steht meistens eine ganze Palette an Berufsfeldern oder weiterführenden Schulen offen. Bei Abgängern der Heilpädagogischen Schule (HPS) Wettingen ist die Situation anders. «Je nach Beeinträchtigung können sie eine PrA- oder EBA-Lehre machen. Aufgrund der Beeinträchtigung kommt für viele jedoch nur ein geschützter Arbeitsplatz (GAP) in einer Behindertenstiftung infrage», weiss Burri aus Erfahrung. «Ich erhalte immer Anfragen von Eltern solcher Jugendlichen.» Das hat sie dazu bewogen, Praxistage für HPS-Schüler in der Übergangsstufe zu organisieren. Das sind Jugendliche ab 16 Jahren, die nach der obligatorischen Schulzeit noch maximal zwei Jahre in der HPS bleiben. Während eines halben Jahres tauscht die Person einmal pro Woche die Schulbank mit einem geschützten Arbeitsplatz. «Dabei geht es weniger um die Berufswahl, als darum, Arbeitsluft zu schnuppern.» Die Schülerinnen und Schüler an der HPS wachsen aufgrund ihrer Beeinträchtigung meist in einem noch geschützteren Umfeld auf als Schüler der Volksschule. Die wenigsten von ihnen haben die Möglichkeit, beispielsweise während eines Ferienjobs oder beim Schnuppern die Arbeitswelt der Erwachsenen kennenzulernen.

Der Arbeitsplatz wird während dieser Praxistage nicht gewechselt. «Oftmals brauchen Menschen mit Beeinträchtigung lange, um sich an eine neue Situation zu gewöhnen. Es wäre nicht ratsam, immer wieder den Arbeitsplatz zu

wechseln. Auch fürs bestehende Team nicht, das sich an die Person gewöhnen muss», sagt Burri. Trotzdem: Jugendlichen der HPS geht es wie allen anderen auch – sie müssen herausfinden, welche Arbeit ihnen gefällt und zu ihren Fähigkeiten passt. «Es haben mich immer wieder Eltern angefragt, ob ihr Kind während der Berufswahl bei uns schnuppern kann. Deshalb bieten wir im März zum ersten Mal eine Schnupper-Projektwoche an», sagt Burri. Im Frühjahr können HPS-Schüler während einer Woche beispielsweise die Arbeit in der Gartengruppe, dem Hausdienst, im Industriatelier und in der Küche kennenlernen.

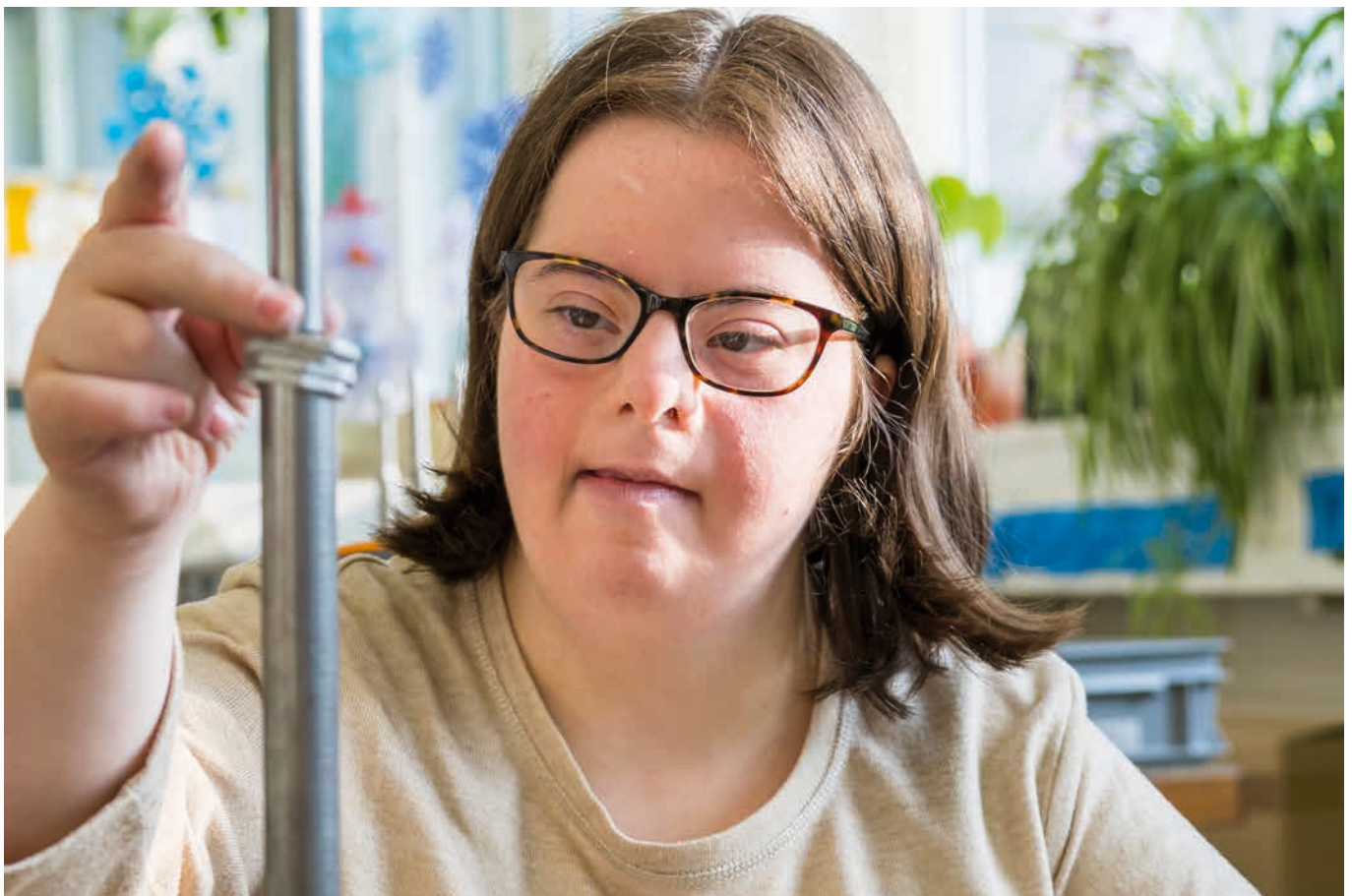
Das dient auch der arwo selbst. Sie sucht immer wieder Mitarbeitende für die geschützten Arbeitsplätze. Während es früher Wartelisten gab, sind heute freie Plätze keine Seltenheit. Es stellt sich zunehmend als schwierig heraus, passende Mitarbeiter zu finden. «Wir bekommen immer öfter Anfragen von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen. Für diese Personen sind wir oft nicht geeignet», sagt die Sozialarbeiterin. Vielfach bräuchten diese Menschen Eins-zu-eins-Betreuung, bevorzugen abgetrennte Arbeitsräume mit viel Rückzugsmöglichkeit. «Weder baulich noch personell sind wir dafür vorbereitet.» Bei weniger ausgeprägten Formen von Autismus fand man geeignete Arbeitsplätze und sammelte wertvolle Erfahrungen. Fachspezifische Weiterbildungen können ebenfalls von grossem Nutzen sein. Weil es im Aargau zu wenig Plätze für Personen im Autismus-Spektrum gibt, finden sie in spezialisierten Einrichtungen oft lange keinen Platz und fragen auch bei Stiftungen wie der arwo an.

Die Zahl der diagnostizierten Fälle von Menschen mit Autismus steigt seit Jahren an. «Wir beschäftigen uns immer wieder damit, ob wir das richtige Angebot haben. Stand heute fehlten jedoch das Fachpersonal sowie die geeigneten

Räumlichkeiten, um mehr Menschen mit ausgeprägtem Autismus in unserer Stiftung aufzunehmen», sagt Geschäftsführer Roland Meier. Mit der heutigen Entschädigungspauschale sei in der arwo keine Eins-zu-eins-Betreuung vorgesehen. «Es bräuchte vom Kanton eine Flexibilisierung der Pauschale für die Aufnahme solcher Personen. Zumindest vorübergehend. Denn manchmal brauchen Autisten nur in einer Anfangsphase intensivere Begleitung», so Geschäftsführer Roland Meier. Würde sich der Kanton am Zusatzaufwand finanziell beteiligen, könnten sich die Verantwortlichen der arwo gemäss Meier vorstellen, ein solches Angebot aufzubauen.

Nichtsdestotrotz: Am Grundauftrag will man festhalten und sich weiterhin in erster Linie für kognitiv und mehrfach beeinträchtigte Menschen einsetzen. Und für die Jugendlichen unter ihnen nun auch Schnuppertage anbieten und sie bei der Suche nach dem richtigen Job so unterstützen. ■

Jugendliche mit einer Beeinträchtigung stellt die Berufswahl vor eine besondere Herausforderung.



Aliju Blerime an der Arbeit im Industrieteilher

VOM WERKUNTERRICHT INS ECHTE ATELIER

HPS-Schüler Giacomo Pungillo erhält im Nähatelier Einblick in die Arbeitswelt. Ein Augenschein vor Ort.

«Eins, zwei, drei», zählt Giacomo Pungillo, stoppt das Nähen, drückt den Knopf für den Rückwärtsgang und näht zum Anfang zurück. Dann dreht er das rechteckige Jutestück um 180 Grad und wiederholt dasselbe auf der anderen Seite. Nach zwei Minuten ist er fertig und legt das auf beiden Seiten zugenähte Jutesäckchen in die Kiste neben ihm.

«Ich arbeite gerne im Nähatelier und freue mich auch aufs Essen hier.»

Giacomo Pungillo, HPS-Schüler

Zusammen mit sechs weiteren Personen arbeitet der 16-Jährige an diesem Nachmittag an der Entstehung der arwo-Chlaussäcke. Jeder Mitarbeitende erledigt einen Teilschritt: vom Zuschneiden, Bündelbefestigen, Fadenzupfen bis zum Wenden des Säckleins. Giacomo Pungillo ist der Einzige, der die Nähmaschine bedient. «Das Nähen braucht viele motorische und kognitive Fähigkeiten. Das können die wenigsten», sagt Iris Hartwein. Die gelernte Schneiderin hat sich auf dem zweiten Bildungsweg zur Agogin ausbilden lassen und kontrolliert die Arbeiten. «Das sieht gut aus», lobt sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder.

Giacomo Pungillo erzählt, dass er auch zu Hause näht. Nicht nur mit der Maschine, sondern auch von Hand, fügt seine Mutter an. «An Weihnachten 2024 habe ich eine Maschine geschenkt bekommen, weil ich so gerne nähe.» Seine Leidenschaft fürs Nähen hat er während des Werkunterrichts an der Heilpädagogischen Schule (HPS) Wettingen entdeckt, die auf seine Bedürfnisse im Autismus-Spektrum ausgerichtet ist. Zuvor ging er in Kalabrien in den Kindergarten, ehe er als 6-Jähriger mit seinen Eltern und seiner jüngeren Schwester von Italien nach Wettingen zog.

Sein Lieblingsfach in der HPS ist Mathematik, auch schreiben und lesen mag er. Obwohl Deutsch für ihn eine Fremdsprache ist und er Hochdeutsch kommuniziert, versteht man ihn meistens. Nur ab und zu fällt ihm ein Wort nicht ein. «Cotone», sagt er etwa, als er beschreibt, was er mit Iris Hartwein in das gelbe Kissen füllte, das er im Industriatelier für sich selbst nähen durfte.

Seit vergangenem Herbst arbeitet der HPS-Schüler immer donnerstags im Nähatelier. Er ist einer von vier Jugendlichen, die im Rahmen der Praxistage einmal wöchentlich in der arwo Arbeitserfahrung sammeln und so Einblick in die Berufswelt bekommen. «Ich arbeite gerne im Nähatelier und freue mich auch aufs Essen hier», sagt er und erzählt, dass er mit dem Bus hinfährt. «Er freut sich immer sehr auf den Donnerstag, mag die Atmosphäre und fühlt sich unter den Erwachsenen sehr wohl», bestätigt seine Mutter Paola Preiano.

Auf die Frage, ob er nach der Schule gerne in einem Nähatelier arbeiten würde, denkt der Schüler kurz nach. «Vielleicht, aber ich will noch andere Sachen ausprobieren.» Denn er interessiert sich nicht nur fürs Nähen, sondern kocht und zeichnet auch gerne. Er holt sein Handy hervor, öffnet eine App und zeigt auf verschiedene Comicfiguren, die er mit technischer Unterstützung kreierte hat. Iris Hartwein schaut ihm über die Schulter und staunt bewundernd.

Noch bis im Sommer besucht er die HPS, danach möchte er gerne eine PrA-Lehre machen. Um herauszufinden, was ihm am meisten gefällt, will er auch noch in einer anderen Stiftung ein Praktikum absolvieren. Sagt es, nimmt das nächste Stück Jute, zählt auf drei und sorgt dafür, dass auch am nächsten Samichlaustag wieder gefüllte Chlaussäcke verteilt werden können. ■

EIN BLICK
IN DIE
ERWACHSENENWELT



Am Donnerstag wechselt Giacomo Pungillo, HPS-Schüler, von der Schulbank ins Nähatelier der arwo

MITARBEITERPORTRÄT

SIE DENKT POSITIV, BEVOR SIE SPRINGT

«Wenn ich vor dem Wettkampf auf dem
Startblock stehe, bin ich schon etwas nervös»

sagt Sonja König am Interview



Drei Goldmedaillen für Sonja König – jetzt wartet die Schweizer Meisterschaft

«Meine Medaillen habe ich noch nicht aufgehängt», sagt Sonja König beim Öffnen ihrer Haustüre mit entschuldigendem Unterton. Der Grund ist offensichtlich: Die Mietwohnungen der Überbauung sind eingerüstet, bald wird auch drinnen renoviert. «Dann wird es hier richtig staubig», sagt die 45-Jährige. Fein säuberlich hat sie die Medaillen deshalb in eine Plastikbox mit Deckel gelegt. Die neusten erkämpfte sie sich Ende Januar an der Aargauer Schwimm-Meisterschaft in Zofingen: Drei Goldmedaillen in den Disziplinen 25 Meter Freistil, 50 Meter Freistil und 50 Meter Staffel. Damit hat sich die Wettingerin für die Schweizer Meisterschaft qualifiziert, die im Juni in Kloten stattfindet. «35. Klotener Schwimmwettkampf für Menschen mit einer Beeinträchtigung» heisst der Anlass.

«Wenn ich vor dem Wettkampf auf dem Startblock stehe, bin ich schon etwas nervös», sagt sie. Ruhig zu bleiben und zu denken «es kommt alles gut», hilft ihr gegen die Nervosität. Sie weiss: «In diesem Moment darfst du nicht negativ denken.» Bisher hat es funktioniert. An den Aargauer Meisterschaften ist sie meistens vorne dabei. Eine Ausnahme war im Jahr 2023, als sie wegen eines Schienbeinbruchs ein halbes Jahr nicht schwimmen konnte. «Wegen der Platte im Bein getraute ich mich nach dem Unfall nicht, vom Block zu springen. Mittlerweile geht das wieder», sagt sie. Im Aargau war sie schneller als alle anderen. In ihrer Alterskategorie 31+ schwamm sie die 25 Meter Freistil in 23,06 Sekunden. In dieser Disziplin kann die Schwimmarbeit frei gewählt und auch gewechselt werden. Ob sie diese Zeit auch an der Schweizer Meisterschaft schafft, wird sich zeigen. «Im Aargau sind die Gegnerinnen schwächer als an der Schweizer Meisterschaft», weiss Sonja König. An der letztjährigen Schweizer Meisterschaft legte die schnellste Schwimmerin die 25 Meter Freistil in 21,79 Sekunden zurück – schneller als Königs Bestzeit. «Macht nichts», kommentiert Sonja König. Sie kann auch mit Niederlagen umgehen, auch wenn es ihr «schon wichtig ist, wenn ich es fertigbringe, auf dem Podest zu stehen».

Zum Schwimmen kam sie vor zehn Jahren durch einen Arbeitskollegen der arwo. Er trainierte in der «Behinder-ten-Sportgruppe Wettingen» und fragte Sonja und ihren Freund, ob sie Lust auf ein Probetraining hätten. Den beiden gefiel es so gut, dass sie seither im Verein mittrainieren. Freitags mit Vereinskollegen im Tägi, im Sommer zusätzlich im Freibad. «Nur bei schönem Wetter, ich mag es nicht, wenn es kalt ist.»

Schwimmen ist nicht das einzige Hobby von König. Sie öffnet die Tür eines Zimmers im Obergeschoss der Wohnung. Darin steht ein Pult mit unzähligen diamantartigen winzigen Steinen, alle nach Farben sortiert. Sonja König setzt sich auf einen Stuhl, nimmt mit einem speziellen Stift einen Stein auf und legt ihn auf die gekennzeichnete Stelle der selbstklebenden Vorlage. Mit viel Geduld entsteht so ein glitzerndes Kunstwerk. Einige davon hängen bereits an der Wand. Es sind auffallend viele Tigerbilder. «Sie sind meine Lieblingstiere. Aber ich mag auch Wölfe, wenn sie schön sind.»

Doch heute hat sie keine Lust, an ihren Kunstwerken weiterzuarbeiten denn sie war den ganzen Tag in der arwo beschäftigt. Seit dem Abschluss an der Heilpädagogischen Schule (HPS) in Wettingen arbeitet sie in der Stiftung. «Vor drei Jahren habe ich zum Hausdienst ins Wohnheim gewechselt. Dort gefällt es mir gut», sagt sie. Sie legt den Stift zurück und nimmt ein sechseckiges Holzteil hervor. In einer Aussparung kann sie darin die Medaille befestigen. «Nach dem Umbau will ich alle Medaillen in solchen Holzumrah-mungen befestigen und im Wohnzimmer aufhängen. Noch muss sie sich gedulden. Die Sanierung dauert noch ein paar Wochen. Vielleicht holt Sonja König bis dann eine weitere Medaille, die sie aufhängen kann. ■



ARWo-INSIDE 113
Die nächste Ausgabe
erscheint im
Juni 2026